



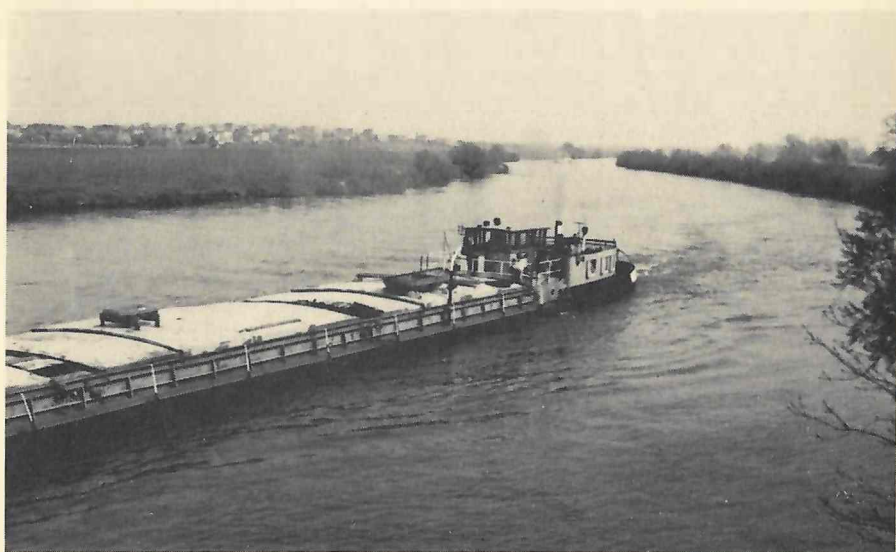
Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 117/38. Jahrgang

Januar/Juni 1989

5970 Plettenberg

Wo Hotzenplotz und Oder sich umarmen! Da liegt Krappitz!



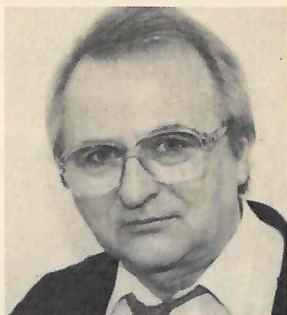
Verehrte, liebe Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Vor mir liegt das Heimatblatt Nr. 116, das sich noch nachträglich für seine Unpünktlichkeit entschuldigen möchte. Die heutige Verspätung ist auf meine ernstliche Erkrankung zurückzuführen. Auch die Post

hatte dieses Mal versagt – zum ersten Mal in all den vielen Jahren. Mit der Zustellung hatte es in manchen Gebieten überhaupt nicht geklappt. Einige Bezieher bekamen die Heimatblätter gar nicht, wieder andere bekamen sie doppelt. Auf eine pünktliche Belieferung kann ich leider keinen Einfluß nehmen. Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Das soll uns Krappitz aber nicht stören! Wir lieben unsere Heimatstadt und die schönen Orte um Krappitz, die uns so vertraut bleiben. Das Heimatblatt war doch sehr reichhaltig an Bildmaterial, Berichten und Treffen jeglicher Art. Leider hatten wir auch viele Sterbefälle, die uns sehr traurig stimmten. All das – ob freudig oder traurig – berichtet Ihnen das Heimatblatt. Die Herausgeberin des Blättchens ist leider erkrankt und Sie müssen ein wenig Geduld in der Erscheinungsweise haben!

Als Mitarbeiter und vielleicht auch Nachfolger in der Schriftleitung des Heimatblattes hat sich in Heimatfreund Alois Bialek, Im Wichemshof 27, in Köln 71, (Jahrgang 1932) gefunden.

Eine Nachfolge ist schon zu einem ernsthaften Problem geworden und ich stand vor der Frage, entweder das Blättchen nicht mehr erscheinen oder in einer größeren Zeitung aufgehen zu lassen. Diese Überlegungen hätte ich nur schweren Herzens in die Tat umgesetzt. Nun hat sich Herr Bialek gemeldet, der zudem noch aus Oderwiese stammt und nah und fern ortsbekannt ist.



Hier stellt er sich vor: „Die meisten Krappitzer werden mich und meine Familie kennen, aber nachfolgend möchte ich mich nochmals vorstellen. Mein Elternhaus stand an der Mittelstraße in Oderwiese gegenüber der Schule. Einen Monat vor meinem dritten Geburtstag starb meine Mutter. Sie war eine geborene Herud. Weil unser Grundstück direkt an das Feld von Hauptlehrer Dombrowski grenzte, gab es so manche böse Überraschung. Als Klassenlehrer hatte ich Herrn Scholz und in der Nachfolge Herrn Lehrer Seemann, der in der Gastwirtschaft Lämchen wohnte. Es gibt viele lustige Erinnerungen an diese Zeit.

Zum Religionsunterricht mußten wir nach Krappitz. Neben der katholischen Kirche befand sich ein Vereinssaal. Dort wurden wir vom Pfarrer Tobias oder Kaplan Rassek unterrichtet. Auf dem Rückweg gingen wir auf dem rechten Bürgersteig bei Ranocha vorbei, dann bei dem Kloster der Grauen Schwestern (Cebulla-Haus) mit dem Kindergarten. Neben einem Bildstock – nicht weit von der evangelischen Kirche war ein kleines Häuschen mit einer verführerischen Messingklingel und dem Türschild ‚Wenzel‘. Dort haben wir oft geklingelt und sind dann abgehauen. Der Herr Kaplan Rassek zog uns die Ohren lang

und hat uns geraten, auf der anderen Straßenseite zu gehen. In Krappitz in der Mittelschule war der Herr Klinke unser Klassenlehrer. Der Herr Eichner hatte uns ein gutes Deutsch beigebracht und bei Fräulein Hammling konnten wir gut Englisch lernen. Herr Dr. Sommer war schon bei der Wehrmacht, aber er besuchte uns noch während seines Urlaubs. Außerdem kannte ich noch Herrn Clemens, Herrn Winkler, Frau Kraut.

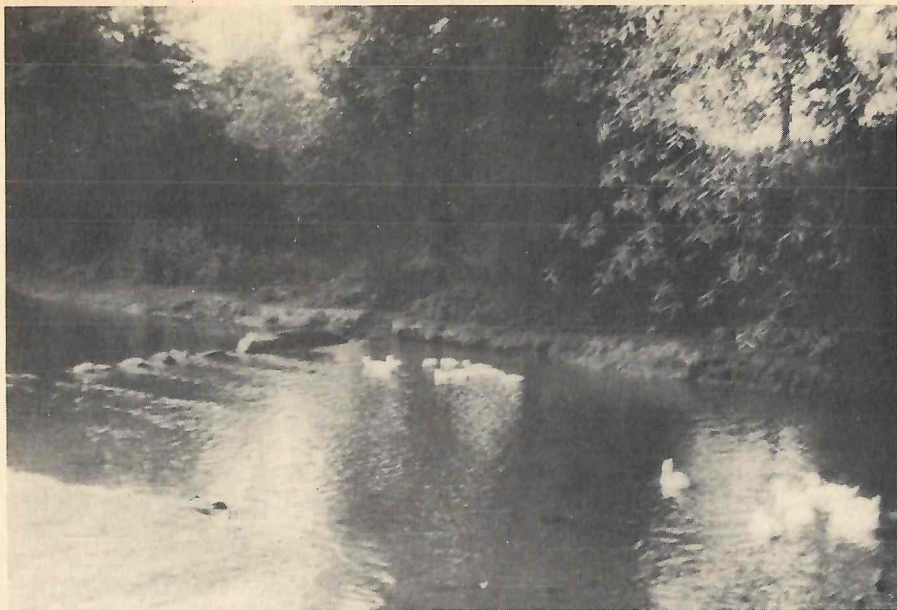
Meine Familie ist groß. Wir haben vier Kinder und drei Enkelkinder. Meine Frau ist eine geborene Kuznik und ist in der Rechnungsprüfung bei der Bayer AG in Leverkusen beschäftigt.

Im Durchgangslager Massen hatte ich eine Begegnung mit dem Krappitzer Heimatblatt. In der ersten Quartalsausgabe 1972 las ich meinen Namen in der Rubrik: ‚Begrüßung der Krappitzer in der Bundesrepublik‘ oder so ähnlich. In Werl bin ich einem Herrn Weicht aus Krappitz begegnet, der uns dort im Kloster einen Vortrag hielt. An den Schlesiertreffen habe ich nur 3mal teilgenommen. Im Jahre 1972 in Essen. Das hat mir damals noch gefallen. Dann waren wir 1974 oder 1975 nochmals in Essen. Weil wir dort in der Grugahalle so vielen Angetrunkenen begegneten, wollte meine Frau nicht mehr mit. Vielleicht war es auch nur meine Bequemlichkeit, daß ich so wenig an den Schlesiertreffen teilnahm. Mein halbes Leben habe ich in den Natronzellstoff- und Papierfabriken in Krappitz zugebracht. Auch dort hatte ich die Begegnung mit dem Krappitzer Heimatblatt. Schon als Kind gab es viele Gemeinsamkeiten mit Krappitz. Ich stamme aus Oderwiese und meine Frau aus Stöblau. Nicht weit voneinander liegen unsere gemeinsamen Interessen.“

Ich bin erfreut, in Herrn Bialek eine Hilfe zu haben und ich hoffe, daß er eines Tages die gesamte viele Arbeit übernehmen kann. Nur so können wir den Heimatkreis in der bisherigen Weise erhalten! Bitte bringen Sie, sofern Sie mit Herrn Bialek Kontakt bekommen, auch ihm das Vertrauen entgegen. Bei allen Treffen, ob in Essen, Augsburg oder Hannover, werden Sie meinen Nachfolger antreffen, wie auch ich immer dabei war.



Cebulla-Haus mit Kindergarten



Die Bleiche in Oderwiese.
Der Mühlgraben von den Gebrüdern Kaisig.

Die Krappitzer Mittelschule

Von Lore Bekiesch (früher Ottmuth)

Seit 1937 besuchte ich die Krappitzer Mittelschule und es war wohl das Schönste, was ich in Krappitz erlebt habe. Leider merkt man so etwas erst viel später. Wir Schüler hatten ein sehr harmonisches Verhältnis zueinander und haben uns einfach prima verstanden. Es kann auch sein, daß die Erinnerung manches verklärt.

Wir hatten aber auch ein sehr trauriges Erlebnis, das war der Freitod von Heinz Kalthof, den wohl niemand von uns wirklich begriffen hat. Waren es nur die schlechten Zensuren, die ihn zu einer Überdosis Valium veranlaßt haben?

Ansonsten waren wir eine lustige Gesellschaft. Wir hatten auch eine Teenager-Sprache. Eines Tages ging ich in die Buchhandlung Bartsch und verlangte eine „Schwarte zum Lesen“. Frau Bartsch antwortete mit strenger Stimme „Wir haben keine Schwarten“. Nicht mehr ganz so kess wollte ich ein Buch, das ich einer Freundin zum Geburtstag schenken könnte. Ich wählte zwischen „Pucki“, „Goldköpfchen“ und „Nesthäkchen“.

Wir waren nur sieben Mädchen in der Klasse und etwa doppelt so viele Jungen. Die Mädchen-Geburtstage wurden reihum gefeiert und überall war die Atmosphäre anders. Gretl Hoffman, unsere Klassenbeste, hatte eine Fleischerei zu Hause und wir spielten Jagen und Verstecken zwischen Ring und Schloß. Marianne Apostel stammte aus einem Bauerngehöft auf der Oppelner Straße. Inge Raabe kam aus einem Elektrogeschäft in Ottmuth und sie hatten einen Swimmingpool im Garten; Lydia Spallek wohnte in der Nähe der Schleuse und wir spazierten mindestens einmal hin. Jutta von Kielpinski wohnte ebenfalls auf der Schleusenstraße und ihre Geburtstage sind mir besonders in Erinnerung geblieben, weil ihre Mutter den Tisch besonders schön schmückte. Sie war ja auch Handarbeitslehrerin an der Ottmuther Schule. Es lagen immer geschmackvolle Tischkarten auf dem Tisch neben anderen Dekorationen. Einmal war das Kaffee-(Kakao-)Gedeck von einem Kranz aus Krepppapier umrahmt, den wir anschließend ins Haar banden. Bei Ursel Fait roch es nach Holz und Holzspäne und hinter dem Haus war ein großer Garten, der allerdings nicht gepflegt war. Es handelte sich um einen alten Ottmuther Friedhof und in einer Ecke sah man tatsächlich noch Gebeine herumliegen, die bei Grabungen hervorgekommen waren. Ursel erzählte, daß die Jungen mit den Totenköpfen auch schon Fußball gespielt hätten, was ihnen natürlich verboten wurde. Bei meinem Geburtstag tummelten wir uns im Saal und auf der Bühne.

In der Sexta saß ich mit Jutta in der zweiten Reihe. Vor uns saßen Gretl und Inge. Die Zeichensetzung machte uns besonders zu schaffen und Diktate waren sehr gefürchtet. Wir verlangten, daß Gretl uns vorsagte und beschworen sie, uns jedes Komma anzugeben. Wir dachten uns folgendes aus: Wir banden einen Zwirnsfaden von einem Bein zum anderen und Gretl sollte bei jedem Komma einen Ruck machen und am Faden ziehen – das sollte sich von einer zur anderen fortsetzen bis in die dritte und vierte Reihe. Bis aber die Zuckung in der letzten Reihe ankam, waren die Kommas völlig falsch und die beiden letzten haben die Arbeit gründlich verhaun.

Nach dem Unterricht blieben wir Mädchen immer noch zusammen, wir gingen um den Ring spazieren oder setzten uns in die Eisdiele, um Eis zu essen. Lediglich Ursel Fait ging manchmal früher nach Hause. Wir hänselten sie: „Du hast wohl Angst, daß die Klöße kalt werden“. Manchmal blieben wir in der Klasse sitzen und neckten uns mit Linealen. Wir fochten miteinander, die Gefechte wurden immer heftiger, bis wir uns unter Gelächter und Geschrei in die Toilette zurückzogen. Dort standen wir auf den Klosettdeckeln und fochten von einer Toilette zur anderen und kletterten sogar herüber und hinüber. Wir nannten das „Rückzug Toiletta“. Das ging einmal so weit, daß uns die Putzfrau hinausschmiß und drohte, das zu melden.

Vier von uns Mädchen beschlossen einen Freundschaftsbund. Wir häkelten Freundschaftspullover aus rosafarbener Wolle und bestickten sie mit Hellblau und Braun. Außerdem schlossen wir Blutsfreundschaft. Wir stießen uns eine Nadel in den Finger und ließen die Blutstropfen nach altem germanischen Brauch zusammen in den Sand fallen. (Soweit ich mich erinnere, haben wir es den Jungs nachgemacht).

Lehrer Clemenz hatte die Angewohnheit, in jeder Klasse eine Assistentin auszusuchen, die ihm in den Fächern Physik und Chemie bei den Versuchen assistierte und die Geräte zusammentrug. In unserer Klasse hatte ich diese Aufgabe; ich half auch bei der Bücherausgabe in der Stadtbücherei, die Herr Clemenz unter sich hatte.

Herr Heisig war in einem Jahr unser Klassenlehrer, und wir hatten bei ihm auch Biologie. Er stammte aus Westfalen und war noch Junggeselle. Wir amüsierten uns über seinen lila Anzug und nannten ihn den „Vogel Bülow“. Er konnte Vogelstimmen nachmachen. Als er uns den Pirol erklärte, meinte er, wenn der Pirol singt, sagt er „ich bin der Vogel Bülow“. Wir freuten uns, als er einmal nach den großen Ferien verheiratet zurückkam. Wir waren sehr neugierig, wie wohl seine Frau aussehen möge. Diejenigen, die sie zuerst sahen, sagten, sie sähe „ganz süß“ aus. Mit Genugtuung stellten wir auch fest, daß er den lila Anzug nicht mehr trug. Er hatte sich offenbar das Sprichwort zu Herzen genommen: „Wer lila liebt, der heiratet nicht“.

Es war üblich, dem Klassenlehrer ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Ich fragte meinen Vater, was wir ihm wohl schenken könnten. Die Lehrer hatten nämlich einen Skat-Stammtisch bei uns an jedem Freitagabend. Pappi riet mir zu seinem Lieblingsgetränk „Thienelts Kroatzbeere“. Wir fertigten einen Kopf und Gewand aus Krepppapier und stellten die Flasche auf das Katheder.

In einer anderen Klasse saß ich vor Heinz Kalthof. Wir hatten gerade Erdkunde und nahmen „Afrika“ durch. Als Hausaufgabe mußten wir die Karte von Afrika zeichnen. Plötzlich spürte ich einen Schmerz im untersten Teil meines Rückens. Heinz hatte mich mit einer Nadel in den Po gestochen, und ich schrie auf. Herr Erdmann fragte: „Wer war das?“ Zögernd stand ich auf und sagte was geschehen war. Es erfolgte allgemeines Gelächter in der Klasse. Heinz gab seine Schandtät auch zu, konnte aber nicht erklären, warum er das getan hat. Zur Strafe mußten wir beide die Karte von Afrika noch einmal zeichnen. Ich ärgerte mich darüber, denn ich hatte mir bei der ersten Zeichnung schon viel Arbeit gemacht. Ich fragte Herrn Erdmann, warum ich denn die Strafarbeit auch machen mußte, ich sei doch gar nicht schuldig. Er sagte: „Weil du gepetzt hast.“ Die zweite Zeichnung ist dann nicht mehr so korrekt ausgefallen. Nach der Stunde sagte ich zu Heinz: „Es tut mir leid, daß ich dich verpetzt habe, aber mir ist in der Eile nichts anderes eingefallen.“ Heinz wehrte ab und lachte nur. Am nächsten Tag brachte er eine Tafel Schokolade in die Schule und gab mir eine Hälfte davon ab als

Schmerzensgeld – wie er meinte. Außerdem entschuldigte er sich noch einmal. Wir lachten darüber und ich hatte nicht das Gefühl, daß er Reue darüber empfunden hatte.

Jutta sah den Zehe gern. Manchmal kam sie am Nachmittag bei mir vorbei und wollte, daß ich mit ihr nach Krappitz gehe. Sie sagte ihrer Mutter, daß sie das Brot vom Krappitzer Ring am liebsten aße. Wir drehten dann einige Runden um den Ring, und manchmal trafen wir Jungen aus unserer Klasse. Wenn der Zehe (Bernhard Jaskulla) dabei war, errötete sie, wenn sich ihre Blicke trafen, oder wir gaben uns die Hand und sprachen miteinander. Als das in der Klasse durchsickerte wurde beschlossen, Hochzeit zu feiern. Dieter Stefan war Ministrant und mußte als Pfarrer die Trauung vollziehen. Wir hatten Trauzeugen und verteilten Gebäck als Hochzeitsmahl. Es war eine große Gaudi und vollzog sich in den Pausen.

Jutta holte mich zu Radtouren ab. Wir radelten die Landstraßen entlang, damals war der Verkehr noch nicht so stark wie heute. An einem Wasserrübenfeld hielten wir an, setzten uns an den Rand des Feldes, zogen einige Wasserrüben heraus und aßen sie. Kleine Messer hatten wir mitgebracht. Einmal kam Jutta mit Bernd von Stein und Fred Lisson. Wir machten eine Fahrradtour zu viert und verabredeten uns für den nächsten Tag zum Bootfahren auf der Hotzenplotz in der Nähe der Mühle. Dann lud Fred mich ins Kino ein. Am Schluß des Films erschien ein Mann im Großformat, er hatte einen Aktendeckel in der Hand und sagte laut: „Mein letzter Wille“ und ich sagte: „Ein Mann mit Brille“. Ich schaute zu Fred – ich hatte vorher gar nicht wahrgenommen, daß er im Kino eine Brille trug – er nahm seine Brille ab und war eingeschnappt. Seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen.

Im März 1943 beendete ich meine Schulzeit an der Krappitzer Mittelschule mit dem Abschlußzeugnis der Mittleren Reife von Rektor Clemenz und Klassenlehrer Winkler unterschrieben. Dr. Sommer war bereits eingezogen. Schon 1942 ging die Klasse auseinander. Wer immer das Abitur machen wollte, sollte möglichst bald an eine Oberschule überwechseln wegen der klassischen Sprachen. Einige von uns wurden Fahrschüler, andere gingen in Internate oder wurden Flakhelfer. Das Leben wurde unsicherer, wir wurden schon von feindlichen Flugzeugen überflogen. Anfangs standen wir noch unter Bäumen, wenn die Sirenen heulten; später gingen wir auch in den Keller. Eine Bombe fiel auf Ottmuth. Das Haus, in dem die Lydia Spallek wohnte, wurde total zerstört.

Der Abgang von der Schule war nicht sehr rühmlich. Es war üblich, eine Abschlüßfeier zu veranstalten und die Lehrer einzuladen. Unsere Jungen beschlossen es anders. In den Abschlüß- und Dankesreden, die in der Klasse gehalten wurden, sprach unser Klassensprecher Günter Herde von der schlechten wirtschaftlichen Lage, in der wir uns befanden und die es uns nicht erlaube, eine Feier auszurichten; wir gingen

schließlich auf den totalen Krieg zu. Die Lehrer hatten volles Verständnis für unsere Situation und bekräftigten, daß man im totalen Krieg, in den bedauerlicherweise unser Schulabschluß fiel, ans Feiern nicht mehr denken dürfte. Statt dessen haben wir gesammelt und einen vollen Waschkorb mit Kuchen, Würsten und Kartoffelsalat zu Stuchlik gebracht, wo wir unsere Feier im Schülerkreis doch noch hatten. Damals bekam ich meinen ersten Kuß von einem Mitschüler. Es wurde in der Zeitung von dieser Feier berichtet und man hat es uns sehr verübelt, daß wir vorher nicht offen gesagt haben, daß wir die Lehrer nicht dabei haben wollten.

Im Anschluß an die Mittelschule wurde ich ohne Aufnahmeprüfung in die Oberschule in Oppeln aufgenommen. Ich wurde Fahrschülerin. Jutta war schon seit einem Jahr in Oppeln und wohnte bei ihrer Tante. Sie kam nur am Wochenende und in den Ferien nach Hause. Ich wurde in der Klasse gut aufgenommen, meine Mitschülerinnen waren schon seit fünf Jahren zusammen und bildeten – so wie ich es von Krappitz her kannte – eine harmonische und kameradschaftliche Einheit. Ich gehörte aber doch nicht mehr ganz dazu, denn ich verbrachte meine Freizeit in Ottmuth beim BDM, wo man mir Aufgaben übertrug.

Ein Krappitzer Treffen in Goslar war wieder fällig!

Am 11. Februar haben sich die in Goslar beheimateten Krappitzer nach einer längeren Pause wieder zusammengefunden. Man trifft sich oft im Städtchen Goslar beim Einkaufen oder wo auch immer. Die Zeit reicht dann meistens nur für einen kurzen Schwatz. Man wollte wieder einmal Zeit füreinander haben und da hatte die organisationsfreudige Frau Knoblich in die Räume der Paulusgemeinde geladen und die Anwesenden sind gern gekommen, wenn es auch nur 26 waren. Es hätten auch weit mehr sein können, aber die Entschuldigung der „Unentschlossenen“ mußte man gelten lassen. Anerkennenswert war die Anwesenheit von Frau Schwanitz, die trotz vorgerückten Alters solchen Zusammenkünften treugeblieben ist. Der Tod von Herrn Weicht hat doch eine merkliche Lücke in diesen Kreis gerissen. Herr Edmund Kauczor hat mit seinem Spiel auf dem Harmonium für die musikalische Untermalung gesorgt, und alle haben eingestimmt. Es war so schön in diesem Kreis mit Edmund Kauczor und Frau, Wolfgang Zeidler, Rosa Kostka, Adelheid und Paul Gruchmann, Walter König, Erich und Hildegard Kaucor, Hedwig Wiora, Rudolf Knoblich, Anneliese Schneider, Martel Baron, Annemarie Maß, Anna Schwanitz, Eleonore Link, Herbert Kopietz, Ursula Kopietz, Herbert und Margarete Mandalke, Adelheid Felix, Dorothea Wieczorek, Helene Woitaschek. – Den Höhepunkt des Zusammenseins bildete ein Film von W. Zeidler, den er bei einem Besuch in Krappitz gedreht hat. Viele Erinnerungen wurden

lebhaft diskutiert. Man kannte teilweise seine Heimatstadt nicht mehr wieder. Oh du mein Krappitz, wie hast du dich verändert! Erfreut, aber auch andererseits ein bißchen enttäuscht, ging man auseinander und versprach, sich bald in diesem Freundeskreis mit größerer Beteiligung wiederzusehen.

Im Altersheim in Frankfurt am Main, Eschersheimer Landstraße 50, konnte Frau Emma **Langosch** bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen ihr 90. Lebensjahr am 18. April 1989 in noch geistiger Frische vollenden.

Frau **Knoblich** dürfen wir zum **85. Geburtstag** gratulieren – Goldene Aue, Goslar.

Frau Luzie **Barczyk** geb. Riemer aus Ottmuth wird am 26. Juni 1989 **80 Jahre** jung und erfreut viele in der Heimat verbliebene Landsleute mit Paketen kostbaren Inhalts. Sie ist und bleibt die hilfreiche „**Tante Luzie**“.



Die Hotzenplotz in Stöblau

Nachrichten aus der Heimatfamilie

In der Familie Matusiak/Bekisch gab es bereits im Januar ein großes Familienfest. **Agnes und Peter Bekisch**, jetzt wohnhaft in **5353 Mechernich-Kommern, Gebr.-Grimm-Straße 16 (früher Ottmuth)**, konnten ihre goldene Hochzeit feiern. Das ist ein Fest, das nicht allzu vielen vergönnt ist. Das Jubelpaar erfreut sich bester Gesundheit und über 14 Tage lang kamen sie „aus dem Feiern nicht heraus“.

Das Haus wurde für diesen Tag, wie in der Gegend üblich, von Nachbarn und Freunden festlich geschmückt und diese Arbeit mußte freilich belohnt werden. Für das folgende Wochenende wurde die Verwandtschaft eingeladen. Verwandte kamen von nah und (meist) fern, allen voran der große Bruder Karl aus Hattersheim und viele Nichten und Neffen aus Hamburg, Hannover, Porz, Frankfurt, Offenbach, Reutlingen, Albstadt und Kommern und Umgebung.

Nach einem feierlichen Gottesdienst standen die Mitglieder des Altenclubs Kommern mit je einer roten Rose zur Gratulation Spalier. Zur großen Feier ging's dann ins benachbarte Breitenbeenden in das Hotel „Jägerhof“, wo die Söhne Alfons und Klaus mit ihren Familien eine große Familienfete vorbereitet hatten. Da Kommern in der Nähe von Köln ist und die Feier auf den Fastnachtssamstag fiel, durfte auch die närrische Note nicht fehlen und so wurde das Jubelpaar und jeder Gast per Büttendrede von Schwiegertochter Hedi begrüßt, geehrt und gefeiert.



Wir alle wünschen Agnes und Peter noch viele gute gemeinsame Jahre im Kreise ihrer Lieben. Wir denken gern an die „Goldhochzeit“ zurück.

Wann und wo treffen sich die Krappitzer 1989?

Zum Deutschlandtreffen der Schlesier am 1. und 2. Juli 1989 auf dem Messegelände in Hannover

Eine Anzahl Sondertreffen von Heimatgruppen, Standesorganisationen und dergleichen haben sich angemeldet und versprechen ein Wiedersehen mit vielen alten Freunden. Ein vielseitiges Programm bietet für jeden etwas.

Auch die Krappitzer Landsleute werden wieder ihr angestammtes Lokal, **das Klubheim von Hannover 96 in der Clausewitzstraße 2** in der unmittelbaren Nähe des Kongreßzentrums und Zoo beziehen. Dieser Treffpunkt wird auch im Programmheft zu finden sein. Sie haben Gelegenheit, mit Omnibussen vom Messegelände bis zu unserem Treffpunkt zu gelangen. Am Messegelände warten auch eine Anzahl von Taxen, und wenn sich zwei oder mehr Landsleute zusammentun, sollte man bequem sein Ziel erreichen. Im Lokal selbst wird Sie Herr Willi Bekierz empfangen und Sie auch, falls Sie in Hannover übernachten möchten, dahin geleiten. Doch in diesem Falle setzen Sie sich mit ihm unter der Telefonnummer (05 11) 8 80 62 in Verbindung. Er nimmt ihre Wünsche dann gern in dieser Richtung auf.

Daß wir uns auch dieses Jahr wieder in Augsburg treffen, ist selbstverständlich! Am 2. Augustsonntag soll es dieses Jahr sein, am 13. August 1989, wieder in der Rheingoldgaststätte in der Prinzstraße 14. Wenn Sie Heimatbesuch haben, dann bringen Sie ihn mit. Ebenso wie gute Laune und Sonnenschein!

Hallo! Freunde des Herbsttreffens! Am 14. und 15. Oktober findet wieder das Treffen von uns bei **Arnold's, Rüttenscheider Straße 187 in Essen** statt. Alle sind dazu eingeladen, die Spaß an der Freude und am Tanz haben, vom Mitsingen ganz zu schweigen. Außerdem gibt es dieses Jahr ein kleines Jubiläum zu feiern, nämlich unser 10jähriges Bestehen. Vielleicht läßt sich der eine oder andere aus diesem Kreis etwas besonderes einfallen. Muß ich noch an die Tombola erinnern? Also: Wir treffen uns im Oktober. Natürlich unter der oben angeführten Adresse. Telefon (02 01) 77 37 16 und 77 86 65. Zimmerbestellungen bitte nur im Haus vornehmen!

Die Zeitschrift „Die Neue Post“ berichtet in ihrer Nr. 14 vom 31. März in einem längeren bebilderten Artikel über unseren Krappitzer Landsmann Karl Gdynia, einen gesunden Mann, den eine harmlose Fisteloperation zum Behinderten machte. Karl Gdynia hat die Ärzte, die ihm einen Nerv durchtrennt haben, auf Schadenersatz verklagt.

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Luzie Hawlitzki

* 13. 12. 1914

† 29. 10. 1988

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Renate und Rudolf Wolfrum
mit Tochter Sabine
nebst allen Verwandten

8500 Nürnberg 10, Rumpler Weg 14 (früher: Ottmuth)

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, ist mein lieber Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Karl-Heinz Schöpa

im Alter von 68 Jahren von uns gegangen. Wir danken Gott für die Jahre, in denen wir seine Liebe erleben durften.

In tiefer Trauer
Elisabeth Schöpa geb. Herrmann
Ursula Brommund geb. Schöpa
Harald Brommund
Katharina und Barbara
Gerda Frisch geb. Schöpa
Bruno Schöpa
und alle Anverwandten

5063 Overath-Vilkerath, den 16. März 1989

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Koza

* 29. 3. 1927

† 30. 3. 1989

In stiller Trauer
Gerda Koza geb. Jaschkowitz
Heinrich Koza und Frau Sylvia Tylok geb. Koza
Christian Tylok und Enkel

Trauerhaus: Gerda Koza, 6502 Kostheim, Römerfeld 3

Wir trauern um unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Elfriede Goradza

geb. Wasser

Lehrerin i. R.

* 3. 2. 1895 † 28. 11. 1988

früher Ottmuth O/S, Oppelner Straße 15

In Liebe und Dankbarkeit

Ingeborg Fischer geb. Goradza

Hans Goradza und Frau Ilse

Josef Goradza

Paul Fischer und Astrid

4520 Melle 8 (Küingdorf), Borholzhausener Straße 160

Nach kurzer Krankheit, jedoch rasch und unerwartet, verschied unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Maria Kaiser

im Alter von 88 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit

Heinz Kaiser, Sohn

Otto Kaiser, Sohn, mit Frau Annette

Iris Ferber, Enkelin, mit Gatten

Ralf Kaiser, Enkel

Natalie und Ina, Urenkel

im Namen aller Verwandten

Donauwörth, 26. Dezember 1988 (früher Krappitz, Salzbrunn-Mühle)

Mein Vater

Paul Bernsdorf

* 8. 9. 1907 in Krappitz

ist am 25. März 1989 verstorben. Wir haben ihn in Neumarkt am 30. März zur letzten Ruhe geleitet.

In Trauer: **Sein Sohn Peter**

8430 Neumarkt, Eichenmühlweg 24

Gott der Herr nahm heute meinen lieben Gatten, treusorgenden Vater,
herzensguten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Rigoll

* 24. 5. 1936

† 24. 2. 1989

nach schwerer Krankheit zu sich.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied

Anastasia Rigoll mit Roland und Adrian

Die Mutter Emilie Rigoll

Theresia Hejna mit Familie

Rudolf Rigoll mit Familie

Heilbronn-Böckingen, Kanalstraße 13/7, den 24. Februar 1989
(früher: Ottmuth)

Gott der Herr nahm meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Opa,
Schwager und Onkel

Joachim Hytrek

* 8. 12. 1903 Krappitz

† 14. 4. 1989 Leverkusen

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Klara Hytrek geb. Pakulla

Ewald Hytrek und Frau Helga

**Kurt Bordihn und Frau Hanne geb. Hytrek
mit Ivonne**

5090 Leverkusen 3, Görlitzer Straße 31

Gott rief ihn heim.

Reinhard Sapok

* 18. 1. 1938

† 2. 1. 1989

In Liebe die Angehörigen
Annemarie Pieczyk

6056 Heusenstamm, Konrad-Adenauer-Straße 6

Ja, auf sein Wort vertraue ich:
Es hoffet meine Seele auf den Herrn. Psalm 129

Nach langer, schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Erhard Seiffert

* 9. 3. 1910 † 15. 3. 1989

In Liebe und Dankbarkeit
**Gertrud Seiffert geb. Eckert
Gabriele und Norbert Miller
mit Bernhard, Ursula und Andrea**
die Geschwister:
**Erwin, Erika, Bernhard, Adele
und alle Angehörigen**

Oberkochen, Lenzhalde 42 (früher: Krappitz, Am Friedhof)

Unsere gute Mutter

Ruth Ledwig

ist am 25. April 1989 verstorben. Wir werden sie sehr vermissen!

Es trauert:
Helga Stapf geb. Ledwig

8751 Obernburg, Rosentorstraße 13

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegmutter, Oma, Tante und Urgroßmutter

Elisabeth Wilde

* 10. 4. 1911 † 28. 3. 1989

In stiller Trauer nehmen wir Abschied
**Heinz Wilde und Frau Gisela
Raimund Wilde, Peter Wilde und Frau Birgit
Karin Pfeiffer geb. Wilde und Ehemann Klaus
Gisela Lange geb. Wilde und Ehemann Karl
Karl Wilde und Frau Halina**

Leine, Schäferstraße 7 (früher: Ottmuth/Krappitz)

Wir trauern um meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Max Rigoll

* 25. 10. 1901 † 25. 4. 1989

Dorothendorf/Oberschlesien

Mit seinem Wissen über das Krappitz von früher haben er und unser kürzlich verstorbener Herr Drabek viel Hilfestellung geleistet. Ihnen sei ein Gedenken gewidmet. Daher waren die beiden Landsleute bei allen Treffen Mittelpunkt. Sie werden uns sehr fehlen.

In Liebe und Dankbarkeit

Gregor und Erika Kampka geb. Rigoll

Christoph Kampka

und alle Anverwandten

6200 Wiesbaden-Bierstadt, Wichernstraße 12

Vielen Dank für die guten Wünsche für „gute Besserung“! Ich werde Herrn Bialek bei seiner Heimararbeit Hilfestellung leisten, damit das Heimatblatt in gewohnter Form erscheint.

Nur durch Ihre unaufgeforderte Spende sind wir in der Lage den Heimatkreis lebendig zu erhalten.

Dank den Spendern:

Kulozik, Helmut	100,- DM
Ungenannt	500,- DM
Malucha	100,- DM
Jendrusch, Maria	50,- DM
Siegert, Adelheid	50,- DM
Watolla, Gretel	30,- DM
Wild	100,- DM
Dr. Schwesinger	50,- DM

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26
Telefon (0 23 91) 5 12 98

Postgirokonto Dortmund 53 689 - 463. Erscheint vierteljährlich;
Bezugspreis 3,- DM vierteljährlich.

Druck: Nordharzer Druckerei, Goslar